

20. Lilienstein



Tafel 19. DER LILIENSTEIN

Kgl. Sachs. Dresden

Johann Alexander Thiele, 1742: Lilienstein, Stiftung Hasse

Die letzte Station des historischen Malerweges brachte die Reisenden zum Lilienstein. Die exponierte Lage, die umfassende Aussicht und die mystische Gestalt des Sandsteinberges machen ihn auch heute noch zu einem beliebten Ausflugsziel.

Der Aufstieg wird als schwierig und anstrengend beschrieben, die Aussicht entlohne jedoch für die Strapazen. So schreibt Ferdinand Thal 1846: *„Von der Besteigung des Liliensteins wird zwar von manchem Führer abgemahnt (bloß, weil es eine wirthshauslose Höhe ist) und diese Parthie gefahrvoll und gefährlich geschildert; allein man lasse sich nicht abschrecken, denn die Aussicht belohnt die Mühe reichlich.“* Auch W Lindau beschreibt den Aufstieg als schwierig, vor allem durch die vielen Pfade der Einheimischen die entlang der Felsen Heidelbeeren ernteten: *„Es führen viele Pfade auf die Höhe des Berges, da die Landleute, welche die hier häufig wachsenden Beeren suchten, über Abhänge nach allen Richtungen Pfade gebahnt haben. Vom Dorfe Ebenheit, am Fuße des Berges, wo wir auch einen Führer finden, zieht sich der Hauptweg längs am Rande des Gehölzes. Wir steigen auf ausgehauenen Felsenstufen hinan, wo aber die Felsen unersteiglich empor ragen, führt eine Balkenbrücke über den Abgrund an der Seite der schroffen Wand und endlich bringen uns andere Stufen zwischen Felsenspalten auf die Kuppe des Berges, die mit Fichten und Kiefern bedeckt ist.“*